

Kirche diskutiert mit Politik über Frieden

Direktkandidaten zur Bundestagswahl stellten sich im Museum Tuch + Technik auch vielen Besucher-Fragen

VON ANJA RÜSTMANN

NEUMÜNSTER. Auf Augenhöhe wollten sie diskutieren und sich beteiligen. Rund 50 Besucher waren der Einladung der Kirche zu einer Veranstaltung mit den Bundestags-Direktkandidaten aus dem Wahlkreis Plön-Neumünster gefolgt, und viele von ihnen meldeten sich zu Wort, stellten kritische Fragen, provozierten, mischten sich ein. Birgit Malecha-Nissen (SPD), Susanne Elbert (Grüne), Martin Wolf (FDP) und Lorenz Gösta Beutin (Linke) gaben ehrliche Antworten und nachdenkliche Statements. Es wurde eine lebendige Podiumsdiskussion im Museum Tuch + Technik. Denn das Thema „Frieden“ bewegte alle.

Die Nordkirche hatte zusammen mit den beiden Kirchenkreisen Altholstein und Plön-Segeberg das Demokratie-Kolleg perfekt vorbereitet. Moderator Friedemann Maggaard, Leiter des Christian-Jensen-Kollegs in Breklum, motivierte das Publikum. Nur auf dem Podium gab es eine Lücke. Melanie Bernstein (CDU) hatte kurzfristig abgesagt. Und da die Kirche klare Regeln gesetzt hatte, dass tatsächlich nur die Direktkandidaten eingeladen werden, war die CDU nicht vertreten. Ebensovienig wie die AfD, deren Direktkandidat noch nicht feststeht.

„Das ist eine Premiere bei uns im Kirchenkreis“, sagte Propst Stefan Block (Altholstein). „Friedenswille ist keine Sache, die wir delegieren können, wir müssen es selber tun“, erklärte sein Kollege



Zu dem großen Thema Frieden gaben (von links) Podiumsteilnehmer Lorenz Gösta Beutin, Martin Wolf, Birgit Malecha-Nissen und Susanne Elbert ihre Statements ab.

FOTO: ANJA RÜSTMANN

77 Friedenswille ist keine Sache, die wir delegieren können, wir müssen es selber tun.

Erich Faehling, Propst des Kirchenkreises Plön-Segeberg

Propst Erich Faehling (Plön-Segeberg). Beim Thema Auslandseinsätze der Bundeswehr ging es um Mandate von UN und Nato. Bundestagsabge-

ordnete Birgit Malecha-Nissen gestand, dass man bei jeder Abstimmung Bauchgrummeln habe. Friedenseinsätze haben ihre Stimme bekommen, aus Gewissensgründen habe sie zweimal nicht mit abgestimmt. Auch Martin Wolf will Auslandseinsätze immer kritisch hinterfragt wissen, Susanne Elbert erläuterte, wann ihr kategorisches Nein aufgeweicht werde, und Lorenz Gösta Beutin forderte, die Bundeswehr abzuziehen. Kriegsursachen müssten mit

zivilen Mitteln bekämpft werden.

Unbeschränktes Wirtschaftswachstum, unfaire Handelsverträge sowie die Integration von Flüchtlingen und ebenso deren Abschiebung wurden angesprochen. „Toleranz ist die Basis für Frieden“, sagte Susanne Elbert. Das Prinzip Hilfe zur Selbsthilfe, Waffenexporte und Gelduschen waren ebenfalls Themen. „Fair und konkret“, lobte Faehling anschließend die Diskussion, doch es fehle im-

mer noch an Utopie für eine gerechteren Welt. Afrika und Afghanistan seien zwei Hotspots der Ungerechtigkeit.

Die Nordkirche wird mit dieser Veranstaltung durch alle Wahlkreise in Schleswig-Holstein ziehen und die Themen Frieden, Gerechtigkeit und Sicherheit noch vor der Bundestagswahl ansprechen. Im Wahlkreis 4 Rendsburg-Eckernförde findet die Diskussion am 12. September um 19 Uhr in der Christkirche in Rendsburg statt.

1700 Euro für Kinderschutz

NEUMÜNSTER. Einen Scheck in Höhe von 1700 Euro überreichten die SWN-Geschäftsführer Tino Schmelzle und Thomas Junker jetzt an Till Pfaff, Geschäftsführer des Kinderschutzbundes Neumünster. Das Geld stammt aus dem SWN-Bonusprogramm, einer Kooperation zwischen der Wohnungswirtschaft und den Stadtwerken Neumünster. Das Programm sieht vor, für jede vollständige Mieterneumeldung, die über den Vermieter an die Stadtwerke erfolgt, dem Kundenkonto des Vermieters einen Bonus gutzuschreiben. Der Vermieter hat dann die Möglichkeit, diesen Bonus zu spenden. „Auf diese Weise ist der Betrag in den vergangenen zwölf Monaten zusammengekommen“, erläuterte Timo Schmelzle. Der Kinderschutzbund will mit dem Geld ein Kneipp- und Wasserrettbekken im Neubau der Kindertagesstätte einrichten. *asr*

Musical „Isola“ ist abgesagt

NEUMÜNSTER. Die Aufführungen des Musicals *Isola* am Freitag und Sonnabend, 14./15. Juli, in der Neumünsteraner Klaus-Groth-Schule muss die Musikschule absagen. Einer der Hauptdarsteller hatte einen Unfall. „Es gibt niemanden, der ihn in der kurzen Zeit ersetzen kann“, sagt Musikschul-Leiter Stefan Back. *asr*

Genießen mit „Atempause“

NEUMÜNSTER. Zeit zum Zuhören, Mitsingen und Genießen verspricht der Chor Atempause am Sonntag, 16. Juli, in Neumünster. Um 18 Uhr geben die neun Sänger ein Konzert in der Bugenhagenkirche im Hansaring 146. Dafür haben sie moderne Lieder mit geistlichem Inhalt ausgesucht. Songs von Leonard Cohen sind dabei, Spirituals und Stücke des christlichen Liedermachers Clemens Bittlinger. Gesungen wird mal a cappella, mal begleitet von Klavier, Gitarre, Flöte und Percussion. Der Eintritt ist frei, um eine Spende wird gebeten. *asr*

Tauschbörse in der Brücke

NEUMÜNSTER. Unter dem Motto „Klamotten – Klunker – Krims und Krams“ lädt die Brücke in Neumünster für Dienstag, 25. Juli, zu einer Kleidertauschbörse für Frauen ein. Von 14 bis 16 Uhr können im Wintergarten, Schützenstraße 44, gebrauchte Kleidung, Schuhe oder Schmuck mitgebracht und getauscht werden. *asr*

Agentur schlecht erreichbar

NEUMÜNSTER/RENSBURG. Die Mitarbeiter der Agenturen für Arbeit in Neumünster, Witorfer Straße 22, und Rendsburg, Am Gerhardsdamm 4, sind am Mittwoch, 26. Juli, nur eingeschränkt erreichbar. Die Agentur bittet ihre Kunden, für diesen Tag geplante Besuche zu verschieben. Bereits individuell vereinbarte Termine sind davon ausgenommen. *sn*

Sprachunterricht steht beim Jobcenter an allererster Stelle

365 erwachsene Flüchtlinge leben in Neumünster – 160 Integrationskurse sind bereits abgeschlossen, 180 laufen aktuell

NEUMÜNSTER. Keine Frage: Die Integration von Flüchtlingen in den deutschen Arbeitsmarkt wird sich nicht von heute auf morgen umsetzen lassen. Dennoch zog Thorsten Hippe, Leiter des Jobcenters, ein halbes Jahr, nachdem auch Neumünster dauerhaft Flüchtlinge aufnehmen muss, eine positive erste Zwischenbilanz. Und er attestierte der Klientel: „Die Flüchtlinge sind hoch motiviert.“

Während sich die Zahl Ende 2015 mit nur 19 Flüchtlingen aus den acht anerkannten klassischen Herkunftsländern in engen Grenzen hielt, gehörten Ende 2016 bereits 266 er-

werbsfähige, leistungsberechtigte Flüchtlinge zu den Jobcenter-Kunden. Durch Familienzusammenführungen und andere Zuzüge lebten am 2. Juni dieses Jahres 365 erwachsene Flüchtlinge in Neumünster, dazu kommen 145 Kinder.

52 Prozent der erwachsenen Flüchtlinge sprechen fast kein Deutsch

An allererster Stelle der Integrationsangebote stehen die Sprachkurse, denn: „Selbst bei aufgeschlossenen Arbeitge-

bern geht ohne Sprache gar nichts“, konstatierte Hippe nüchtern. 52 Prozent der erwachsenen Flüchtlinge sprechen „fast kein“ Deutsch, 25 Prozent haben immerhin Grundkenntnisse, und der Rest verfügt laut Jobcenter-Angaben über erweiterte Kenntnisse. Die Wartezeit für die Teilnahme an einem Sprachkurs ist laut Hippe mit durchschnittlich sechs Wochen eher moderat. „Das ist sehr kurz“, bestätigte auch Neumünsters Sozialausschussvorsitzender Sami Inci.

Bei den Beratungsgesprächen greifen die Mitarbeiter des Jobcenters auf eine Dol-

metscher-Hotline zurück. Außerdem unterstützen Arbeiterwohlfahrt und Diakonie mit dem Einsatz von Ämterlotsen.

Noch keine Programm für Rumänen und Bulgaren

Darüber hinaus helfen auch viele Ehrenamtliche. „Deshalb haben wir fast nie Sprachprobleme“, sagte Hippe. Bisherige Resümee: 160 Integrationskurse sind abgeschlossen, 180 laufen aktuell, leider gibt es auch 50 „Wiederholer“. Die Zahl der laufenden und abgeschlossenen Qualifizierungen bezieht sich auf 124. „Bis Anfang Juli konnten wir gut 20

Flüchtlinge in den Arbeitsmarkt integrieren. Da ernten wir die schönen Früchte unserer Arbeit“, erklärte Valeska Walter, Flüchtlingskordinatorin beim Jobcenter. Und sie ist zuversichtlich: „Es gibt total Engagierte. Die kommen dann auch in den Job, in den sie wollen.“

Für die Zahl der mittlerweile über 600 erwerbsfähigen Zuwanderer aus Rumänien und Bulgarien in Neumünster sieht die Situation weniger rosig aus. „Für diese EU-Zuwanderer gibt es keine solchen speziellen Programme. Für sie laufen Maßnahmen gerade erst an“, schilderte Hippe. *sn*

Hausmüll in öffentlichen Abfallkörben

NEUMÜNSTER. Hundekot und Abfallkörbe in öffentlichen Parkanlagen bestimmten die Themen bei der Sitzung des Stadtteilbeirats Brachenfeld-Ruthenberg. „Es ist wirklich eine gute Sache, dass auch in unserem Stadtteil viele neue Sitzbänke an Straßen und Parkanlagen aufgestellt worden sind“, lobte jetzt der Stadtteilbeiratsvorsitzende Uwe Holst in der Sitzung im Haus Berlin. Doch dann kam ein dickes „Aber“. Leider würden an vielen der Bänke Abfallkörbe fehlen. „Wer dort sitzt, wirft seinen eventuell anfallenden Abfall notgedrungenemmaßen in die Walachei“, begründete

Holst die Forderung nach mehr Behältnissen.

Doch noch viel schlimmer sei, dass bisher existierende Körbe vom Technischen Betriebszentrum (TBZ) abgeschraubt worden seien. „Ein Mitarbeiter des TBZ, der vor einigen Monaten einen Abfallkorb an einer Bank an der Klosterstraße entfernte, begründete das damit, dass dort Bürger ständig ihren Hausmüll entsorgen würden“, berichtete eine ältere Dame dem Beirat. Das deckte sich mit einer schriftlichen Antwort des städtischen Fachdiensts Gebäude-Management auf seine Anfrage, erklärte Holst. Erst nach ei-

ner mehrere Monate dauernden Wartezeit werde der Korb wieder angebracht, zitierte er aus dem Schreiben. Er habe aber auf dem kurzen Dienstweg mit TBZ-Chef Ingo Kühl das Problem besprochen. „Herr Kühl hat zugesagt, dass der Korb in Kürze wieder aufgestellt wird“, so der Stadtteilvorsteher.

Hundekottüten landen häufig im Gebüsch

Wenn über das Thema Abfall diskutiert wird, bleiben Hunde und ihre Besitzer meist nicht ungesprochen, so auch bei dieser Beiratsitzung. Viele

Weil Bürger den ursprünglich an diesem Pfosten montierten Abfallkorb an der Klosterstraße zum Entsorgen von Hausmüll missbrauchten, wurde der Behälter abmontiert.

FOTO: KOL



der Zuschauer beklagten sich darüber, dass viele Besitzer die Kothaufen ihrer Vierbeiner nicht wie in der Hundeverordnung festgeschrieben mit Plastiktüten entfernten. Andere, die sich daran hielten, würden die Kottüten dann aber bei

nächster Gelegenheit einfach ins Gebüsch oder über den nächsten Zaun werfen. Uwe Holst bekam den Auftrag, bei der Stadtverwaltung anzuregen, dass an bekannten „Hunde-Brennpunkten“ Abfallbehälter aufgestellt werden. *kol*